

L: Röm 6, 19-23

Ev:Lk 12, 49-53

HEILSAME KONFLIKTE

Mitten in einer Zeit, in der wir uns nach Frieden sehnen, hören wir diese verstörenden Worte aus dem Mund Jesu, der sagt, dass er nicht gekommen ist, um Frieden auf der Erde zu bringen, sondern Spaltung. Immer wieder setzen wir uns mit diesen Worten auseinander und durch das stets neue Fragen nach dem, was Jesus hier eigentlich sagen will, wollen wir zu einem immer besseren Verstehen kommen. Das ist auch für die Kirche wichtig, denn eigentlich wollen wir ja Einheit. Spaltungen und Spannungen gibt es zuhauf und Papst Leo XIV will – wie immer wieder betont wird – Brücken bauen und Spannungen überwinden. Wie passt das also mit dem zusammen, was Jesus hier sagt?

Dass Jesus Feuer auf die Erde werfen will, können wir ja noch verstehen, wenn wir davon ausgehen, dass damit nicht ein Feuer der Zerstörung gemeint ist, sondern das Feuer des Heiligen Geistes. Immerhin finden sich diese Worte im Lukasevangelium, also aus der Feder dessen, der dann auch das Pfingstereignis beschreiben wird, das gleichsam die Erfüllung dieses Wortes darstellt: Gleich Feuerzungen kam der Geist auf die Jünger herab.

Im Anschluss an die Rede vom Feuer spricht Jesus von einer besonderen Taufe. Taufen werden im Normalfall mit Wasser vollzogen - also dem Gegenteil des Feuers, wenn man so will. Seine Taufe ist freilich eine andere. Er spricht von seinem Kreuzestod. Seine Taufe ist wirklich zunächst ein totaler Untergang. Wir verstehen heute seinen Tod als Erlösertod. Tatsächlich ist dieser Tod erlösend, weil er die äußerste, unüberbietbare Gottesoffenbarung ist. Mit dieser „Taufe“, mit diesem Tod, zeigt uns Gott in Jesus seine ganze Liebe, jene Liebe, die bis zum Äußersten geht, sogar bist zur totalen Zurücknahme seiner selbst, damit die Menschen verstehen, dass Gott das Leben der Menschen nicht bedroht, es ihnen nicht nimmt, sondern Raum schafft, damit der Mensch ganz er selbst werden kann.

Und damit sind wir jetzt bei dem Thema, das Jesus hier anspricht, und bei den Spaltungen, die durch ihn kommen werden. Wie schon oft an diesem Ort angesprochen, spricht Jesus hier von einem Generationenkonflikt, und somit von einem Konflikt, den das Leben mit sich bringt. Leben bedeutet Bewegung. Leben bedeutet ein ständiges Werden und – nach modernem Kenntnisstand – auch beständige Entwicklung und Wandlung. Mit jeder Generation geht das Leben nicht nur weiter, sondern mit jeder Generation kommt Neues, das sein darf und sein soll.

Man kann diese Konflikte, von denen Jesus spricht, auch als Ausdruck einer neuen, größeren Lebendigkeit verstehen. Gott sagt jedem Menschen: „Du darfst sein, du darfst zu deiner eigenen Fülle reifen. Ja, du darfst nicht nur sein, du sollst sein!“ Es gibt im Rahmen der Reifungsprozesse notwendige Konflikte, damit neues Leben werden kann. Man kann diese mit der Pubertät vergleichen. Kinder müssen, wenn sie heranreifen, zu einer echten Eigenständigkeit finden, wenn ihr Leben gelingen und gut werden soll. Es sind gesunde Konflikte, die aber nicht immer jedem recht sind.

Ganz entscheidend aber ist diese „Pubertät“ im Bereich des Glaubens. Manche Eltern leiden, wenn die Kinder nicht einfach bei der religiösen Praxis und dem Glauben bleiben, der ihnen beigebracht wurde. Sie freuen sich vielmehr, wenn ihre Kinder brav in der Kirche bleiben und die Traditionen fortsetzen, die ihnen wichtig sind. Diese bleiben oft bei ihrem Kinderglauben. Wenn jemand allerdings mit fünfzig Jahren immer noch an seinem Kinderglauben aus Volksschulzeiten festhält, kann das kindisch wirken.

Das Evangelium spricht davon, dass Jesus diesen Raum gebracht hat, in dem diese Konflikte möglich und erlaubt sind. Sie unter den Tisch zu kehren würde bedeuten, den Glauben kindisch zu halten. Sie auszutragen kann zum Segen für alle werden, für die Alten und die Jungen. Das letzte Ziel ist sicher nicht die Gegnerschaft, einer gegen den anderen, sondern eine neue Einheit auf einer höheren, reiferen Ebene. Jesus ist nicht gekommen, einen faulen Frieden zu bringen, sondern die Fülle des Lebens und der Lebendigkeit.